



Wuppertaler Stadtmission

Aktuelles
aus dem
Jahr 2010

011

Auf
dem Weg



Liebe Freundinnen und Freunde der Wuppertaler Stadtmission,

gerne überreichen wir Ihnen die aktuelle Ausgabe unseres Freundesbriefes, um Ihnen abwechslungsreich Einblicke in unsere Arbeit zu geben und mit Ihnen zu teilen, was uns darüber hinaus bewegt.

Prägendes Thema für das vergangene Jahr war das 90. Jubiläum der Gründung der WSM im Jahr 1920. Das haben wir natürlich gebührend gefeiert. Für Sie haben wir Gedanken und Bilder von den Höhepunkten gesammelt (Seite 4 – 5). Bei vielen Artikeln dieses Heftes haben wir uns von der Jahreslosung (Seite 3) inspirieren lassen, die uns zu Wachheit und aktivem Handeln auffordert. Wo kommen wir in unserem Alltag mit dem, was Leben zerstören will, in Berührung? Und wie gelingt es uns, aus unserem Glauben an Jesus Christus heraus, dagegenzuhalten und zu überwinden? Viele kleine Praxisbeispiele einzelner Mitarbeitenden zeigen einen bunten Strauß an Erfahrungen.

Was uns in diesen Tagen besonders bewegt, ist der endlich erfolgte Start der Arbeit in der Diakoniekirche (Seite 6 – 7) und die Herausforderungen, die wir in unserer Arbeit mit Flüchtlingen (Seite 9) und Kindern (Seite 11) wahrnehmen.

Nun hoffen wir, dass Sie Mutmachendes und Nachdenkenswertes in unserm Heft finden. Wir wünschen uns, dass Sie mit uns der Meinung sind, die Arbeit der WSM ist wertvoll und für viele Menschen eine großer Segen.

Schenken Sie uns (weiterhin) Ihr Vertrauen und unterstützen Sie uns mit Ihren Gebeten und Ihren Spenden.

Es dankt Ihnen von Herzen für Ihre Verbundenheit
Ihre Wuppertaler Stadtmission

Renate Götzler



und

Paul Gehard Sinn



Gedanken zur Jahreslosung 3

Gutes erfahren

Feiertag im Juni

Zirkusgottesdienst

Tag der offenen Tür

Benefizkonzert 4

Neues wagen

Erste Schritte der Diakoniekirche 6

Von der Not herausgefordert 8

Über die WSM 10

Finanzen – gute Erfahrungen

und konkrete Bitte 11

Impressum

Ausblick, Termine 12



**ÜBERWINDE
DAS BÖSE
MIT GÜTEM**

FALSCH VERDÄCHTIGT

Für einen Kunden habe ich in seinem Haus Türen eingebaut. An dem Umbau waren auch andere Firmen beteiligt. Am dritten Tag verschwand eine Brosche im Haus. Jeder der Handwerker hätte es gewesen sein können, doch ich wurde verdächtigt. Die nächsten Tage waren schwer zu ertragen, eine Zusammenarbeit kaum möglich. Besonders wütend wurde ich, als die Brosche beim Putzen wieder gefunden wurde. Weder wurde ich informiert, noch hatte man sich bei mir entschuldigt. Diese Geschichte ist jetzt über 30 Jahre her. Und wenn ich heute an diesem Haus vorbei fahre, ärgere ich mich, dass ich diese alte Geschichte noch immer mit mir rumtrage.

Bernhard S.

Jesus Christus spricht:

**Lass dich nicht vom Bösen überwinden,
sondern überwinde das Böse
mit dem Guten.**



**ÜBERWINDE
DAS BÖSE
MIT GUTEM**

Römer 12,21

Kennen Sie auch solche Gedanken? „Na, dem werd ich es zeigen. Das ist ja wohl unerhört, wie der mit mir umgeht“ oder „die lasse ich jetzt auch mal auflaufen, zweimal hat sie mich schon versetzt und beim dritten Mal, keine Entschuldigung, nichts.“ Zwei kleine Beispiele aus dem Alltag – und schon wird deutlich: am liebsten möchten wir unsere Mitmenschen sofort spüren lassen, dass sie uns unfair behandelt haben. Wir wünschen uns Gelegenheiten, dem anderen etwas heimzuzahlen, zu vergelten. Das ist im kleinen Rahmen so und leider auch in größeren Zusammenhängen. Wo Unrecht / Böses geschieht, da wird in der Regel zurückgeschlagen. Zwischenmenschliche Konflikte und Kriege zwischen Völkern und Staaten bezeugen dies auf eindeutige Weise. Dabei ist jedem – mit ein bisschen Abstand – klar, Böses mit Bösem zu vergelten, führt zu nichts, das verschlimmert nur die Situation und die Spirale der Gewalt, des Bösen dreht sich schneller. Und am Ende bleiben Menschen oder Völker auf der Strecke.

Der Apostel Paulus hält in seinem Brief an die Römer dagegen. Seine Botschaft an die christliche Gemeinde ist klar: Euer Verhalten untereinander, eure Grundeinstellung zum anderen, auch zu denen, die euch Unrecht tun, kann, ja muss eine andere sein. Überwindet das Böse mit dem Guten! Nehmt Abstand von dem, dass ihr euch revanchieren wollt, verzichtet auf jede Form von Vergeltung und übt Liebe, wo immer ihr könnt.

Und damit kommen wir dem näher, was das Gute sein könnte: Liebe üben – bereit sein zur Vergebung – sich um Frieden bemühen.

Das Böse mit Liebe überwinden, weil wir selbst von Gott geliebt sind. Das Böse überwinden, indem wir bereit sind, zu vergeben und loszulassen – weil Jesus Christus uns unsere Sünden vergeben hat und uns zu neuem Tun befähigt. Das Böse überwinden, indem wir uns für Frieden mit unseren Mitmenschen einsetzen – weil wir in Christus unseren Frieden finden und davon leben.

Überwinde das Böse mit Gutem. Das ist ein Auftrag, der konkret werden will. Konkret z. B. dort, wo ich nicht noch ‚Öl ins Feuer‘ gieße, wenn mir das Leben schwer gemacht wird. Konkret dort, wo ich den anderen mit einer netten Geste verblüffe; konkret dort, wo ich den ersten Schritt auf den anderen zugehe und um Vergebung bitte.

Gott schenke es, dass es Ihnen und uns in der Stadtmission ein Anliegen wird, das Böse mit Gutem zu überwinden und so die festgefahrenen Abläufe zu durchkreuzen.

Renate Görler



Vier besondere Veranstaltungen haben unserem Jubiläumsjahr (90 Jahre Stadtmission) ein besonderes Gepräge gegeben:

90. Jahresfest

13. Juni 2010

„Das ist ja nicht zu glauben, 90 Jahre gibt es die Wuppertaler Stadtmission schon. Mit wie vielen Menschen haben die Mitarbeitenden der Stadtmission wohl in all den Jahren Kontakt gehabt? Und eine davon bin ich!“ so kommentierte eine ältere Besucherin unser Jahresfest, das diesmal gleich an zwei Orten gefeiert wurde: Den Festgottesdienst konnten wir zusammen mit den Gemeindegliedern in der nahegelegenen Beckacker Kirche gestalten und erleben. Nach dem Mittagessen ging es dann zu Fuß zur Stadtmission. Liebevoll gestaltete Stände gewährten allen Festbesuchern einen Einblick in die praktische Arbeit. Schnell wurde klar: ja, der Stadtmission geht es immer noch um die Menschen in der Stadt und darum, wie ihnen das Evangelium nahegebracht und Hilfe zum Leben angeboten werden kann. Daran hat sich nichts geändert. „Ihr Fest macht deutlich, dass die Stadtmission nicht isoliert dasteht und gute Beziehungen zu Gemeinden und anderen Institutionen hat“ – meldete ein Besucher uns zurück. Dies können wir nur bestätigen. Wir sind dankbar für die gewachsenen Beziehungen. Wir sind dankbar dafür, dass wir von Zeit zu Zeit in anderen Gemeinden zu Gast sein können - als Prediger, als Referent oder einfach nur als jemand, der aus der Arbeit erzählt.

Mit einem Segenslied vor dem Gemeindehaus der Stadtmission wurde das Jahresfest abgerundet. „ Das war ein toller Tag- weiter so“ – so verabschiedete sich ein Besucher und machte sich auf den Heimweg.



ÜBERWINDE
DAS BÖSE
MIT GUTEM

DIE LIEBE NACHBARIN

»Die liebe Nachbarin ... Ich halte ihr eines Tages aus Höflichkeit die Tür zur Garage auf. Sie, die sonst auch nie grüßt, sieht demonstrativ weg. Ich lasse die Tür zufallen und denke nur: »Doofe Nuss!« Einige Zeit später hocke ich beim Unkrautpflücken vor einem gemeinsamen Gartenbeet. Mein kleiner Korb quillt schon über von ausgerissenen Pflanzen. Sie sieht es, eilt in ihre Wohnung, kommt mit einer großen Abfalltüte zurück und hilft mir das Unkraut zu entsorgen. Und ich? Ich kann nicht anders als mich zu freuen, lächle und bedanke mich.«

Christiane M.-W.

Gottesdienst im Zirkuszelt

22. August 2010

Diesmal hat es nicht geregnet! Die ca. 350 BesucherInnen konnten alle trockenen Fußes zum Zelt gelangen und sich auf den Gottesdienst einstellen. Das hieß unter anderem, sich umzuschauen, die Atmosphäre zu schnuppern und den Sternenhimmel unter der Kuppel am Zeltdach zu betrachten; denn Gottes Verheißung an Abraham unter dem Sternenhimmel stand diesmal im Mittelpunkt des Gottesdienstes. Die Millionen von Sternen, die wir Menschen nicht zählen können, die Gott aber dennoch als Beispiel nimmt für die Fülle des Segens, den er Abraham verspricht und bis heute uns Menschen geben möchte.

Dem Gottesdienst im Zirkuszelt würde deutlich etwas fehlen, wenn nicht zum einen eine Nummer der Zirkusfamilie von Familie Casselly dargeboten würde, und zum andern die Kinder aus dem Ferienprogramm nicht mit dabei wären. So begeisterte Romina Casselly mit ihrer Geschicklichkeit, fünf, sechs, ja acht Reifen souverän zu koordinieren und zu drehen, zum andern ließ eine exzellent einstudierte Bodenkrobatik von Kindern die Gottesdienstbesucher staunen und laut applaudieren. Schade, für alle, die nicht dabei sein konnten, aber der nächste Zirkusgottesdienst kommt bestimmt.



Benefizkonzert

11. September 2010

Wahrlich ein Abend zum Staunen! Schon beim Stellen der Stühle für das abendliche Konzert wurde klar, dass die Anzahl der Musiker die bisherigen Erfahrungen sprengen würde. Über einhundert Saxophonspielerinnen und -spieler wollten vorne in der Gemarkter Kirche einen Platz finden. 20 davon gehörten zum Saxophonorchester Saxtett aus Barneveld/Niederlande und kamen extra zu diesem Anlass angereist. Sie musizierten zusammen mit dem Wuppertaler Saxophonorchester Sax for fuN, das mit dem Kinderorchester Concertino, dem großen Orchester und dem Konzertorchester aufspielte. Staunend konnte man an diesem Abend den Unterschied zwischen dem kleinsten Saxophon (Sopran) und dem größten (Kontrabassaxofon) beobachten. Die Musik war ergreifend. Ergänzt durch Rhythmen und Töne der Percussionsgruppe um Markus Wehner entstand ein um das andere mal Gänsehaut. Von Rock und Pop bis hin zum Tango, die Vielfalt war groß. Am Ende staunten und freuten wir uns über den Erlös des Abends, den die ca. 300 Zuhörer zusammengetragen haben: 2.530 Euro! Herzlichen Dank an die Orchester und an Melanie Anker, Hans Kuijt und Thomas Voigt, die Dirigenten.



Tag der Offenen Tür

31. Oktober 2010

Ob wir es schaffen? Stehen genügend Mitarbeitende zur Verfügung – manch einer ist älter geworden und kann sich nicht mehr so einbringen? Reichen die Kuchen, die Salate? Und schließlich – was ist mit den liebevoll angefertigten Artikeln, den gestrickten Socken – werden sie Abnehmer finden? Diese und andere Fragen bewegten uns noch kurz zuvor. Ein Tag der Offenen Tür mit Basar, Flohmarkt, Tombola, Kuchenbuffet und Kinderprogramm will immer gut geplant und organisiert sein und führt das Mitarbeiterteam manchmal an seine Grenzen. Müde und geschafft konnten alle am Ende sagen: wir haben es geschafft, Gott hat den Tag gelingen lassen. Es hatte sich rumgesprachen – Nachbarn, Freunde und Freundinnen haben sich auf den Weg gemacht und ließen großzügig den einen oder anderen Euro über den Tisch wandern. Da kann man schon staunen, was mit aus ausrangierten Haushaltsartikeln noch eingenommen werden kann! Die Mühe lohnt sich – und viel Kleingeld ergibt schließlich auch einen größeren Betrag. Danke für alle Unterstützung!



**ÜBERWINDE
DAS BÖSE
MIT GUTEM**

FUSSBALL – EMOTIONEN

Ich spiele leidenschaftlich gerne Fußball. Einmal wurde ich böseartig gefoult und dazu noch beleidigt. Ich wollte schon aufspringen und es meinem Gegenüber heimzahlen, aber im letzten Moment konnte ich mich abwenden und mit meiner Wut woanders hin gehen. Doch die Wut war ich nicht los. Beim nächsten Zweikampf fiel es mir schwer, fair zu bleiben.

Constantin R.

Diakoniekirche – Vorhang auf!

Am Freitag, den 5. November wurde es wahr. Viele Gäste aus Politik, sozialen Einrichtungen, Kirche und Diakonie haben sich einladen lassen, um den Abschluss der ersten Bauphase und den Beginn der Arbeit vor Ort miteinander zu feiern. »Der Stadt Bestes suchen und für sie zu beten« sei unser Auftrag auch in diesem Stadtteil, sagte Renate Görler in

Diakoniekirche – Ort der Begegnung

In den ersten Monaten werden wir an zwei Tagen die Woche unsere Kirchentüren einfach öffnen. Wer die Kirche betritt, wird in gemütlicher Atmosphäre im Gastraum empfangen. Kalte oder warme Getränke, belegte Brötchen, ein Teller Suppe - für das leibliche Wohl

Diakoniekirche – hier findet man (erste) Hilfe

Für Kinder da zu sein, ist eine lohnenswerte Aufgabe. Die Hausaufgaben für die Klassen 1-5 sind auch für die Oma- und Opa-Generation noch gut zu verstehen. Noch wichtiger ist aber die liebevolle Zuwendung und die Geduld, die den Kindern zur Konzentration und



einem Kurzgottesdienst am Anfang der Feier. Die Diakoniekirche ist offen für Menschen, die Hilfe brauchen. Ganz egal, ob alt oder jung, fit oder krank, wir wollen sie in schwierigen Zeiten begleiten und sie darin unterstützen, dass ihr Leben wieder ins Gleichgewicht kommt. Geprägt wird unsere Arbeit von dem Glauben, dass das Beste, was einem Menschen passieren kann, die Liebe Gottes ist. Gott liebt jeden Menschen in seiner unverwechselbaren Einmaligkeit. Wir wünschen uns, dass dies unsere Gäste in der Begegnung mit uns spüren und in unseren geistlichen Angeboten hören und für sich annehmen können.

ist gesorgt. Wer möchte, ist schnell im Gespräch mit einem anderen Gast oder einem Mitarbeitenden des Cafés. Stammgäste finden so etwas wie eine zweite Heimat. Wenn die Kinder nach Schulschluss kommen, steht auch für sie etwas Warmes zu essen bereit. Menschen verschiedener Generationen und Herkunft finden zueinander.

Den Rahmen unserer Aktivitäten bildet die Begegnung mit Gott, das Mittagsgebet, Gottesdienst und die biblische Geschichte beim Kinderfest.

Ausdauer beim Lernen verhelfen. Daneben ist auch Zeit zum Spielen und Basteln, zum Ruhen und Toben.

Im Café braucht es manchmal gar nicht viel, damit Menschen sich erleichtert aufrichten und ihren Weg fortsetzen können. Ein „offenes Ohr“ eines andern z.B., der sich Zeit nimmt und sich den ganzen Kummer anhört. Ein „wachses Auge“, das hilft beim Sichten der Papiere und dem Anlegen eines Ordnungssystems. Ein Anruf beim Amt oder den Stadtwerken, um sich miteinander erklären zu lassen, wo die Schulden herkommen und ob sie auch in Raten zu bezahlen sind. Es sind erste Schritte.



DIENTSGESPRÄCH

Ich bin in einem Dienstgespräch. Im Verlauf werde ich zunehmend ärgerlich und aggressiv. Auslöser dafür sind auch meine beiden Arbeitskollegen. Nachdem ich meinen Ärger geäußert habe, geht die Kollegin sehr wohlwollend und liebevoll auf mich ein. Ich spüre, sie meint es von Herzen gut mit mir – Balsam für meine aufgewühlte Seele.

Silke K.

Diakoniekirche – gut vernetzt

Für die weitergehende Beratung und Begleitung vermitteln wir zu den jeweiligen Fachdiensten der Diakonie und anderer und sozialer Einrichtungen. Mit ihnen suchen wir engen Kontakt, um mit der Hilfe möglichst nah bei den Menschen zu sein.

Diakoniekirche – ein Projekt mit Entwicklungspotential

Sowohl baulich als auch inhaltlich hat die Diakoniekirche ein großes Entwicklungspotential. Durch die zweite Bauphase soll das Kirchenschiff vielfältig nutzbar werden. Die restlichen Kirchenbänke würden entfernt. Zwei Beratungsräume unter den Emporen würden Einzel- und

Diakoniekirche braucht Entwicklungshilfe

Wenn Sie »Entwicklungshelfer« sind oder werden wollen, oder einen kennen, der ..., dann bitten wir um ein Zeichen, damit wir uns mit Ihnen in Verbindung setzen können.



Diakonie Kirche

Der Charme des 150 Jahre alten Kirchgebäudes und seine zentrale Lage unterstützen uns darin, ein Zentrum im Stadtteil zu werden. Wir suchen den Kontakt zu den Schulen, sozialen Einrichtungen und den Initiativen von Privatpersonen und Gewerbetreibenden, um als Teil dieses Netzwerkes unseren Beitrag zu einem lebenswerten Stadtteil zu leisten.

Kleingruppengespräche ermöglichen. Um den Altar soll ein Raum der Stille entstehen. Im Kirchenschiff selbst könnte z. B. im Winter ein Winterspielplatz stattfinden. Für die zweite Bauphase sind nach ersten Schätzungen 155.000 Euro (ohne Inventar) erforderlich. Wir werben bei Firmen, Stiftungen und Einzelpersonen um großzügige Unterstützung, um diese Summe zur Verfügung gestellt zu bekommen.

Inhaltlich ist die Ausweitung der Öffnungstage und -zeiten ein wichtiges Ziel, was aber ohne Aufstockung des Personals nur sehr begrenzt möglich sein wird. Auch dazu suchen wir nach Mitteln und Wegen.

Schließlich möchte ich noch einen Wunsch von Hans Jürgen Vitenius zitieren, den er bei seinem stellvertretendem Grußwort für die Bürgermeisterin bei der Eröffnung ausgesprochen hat:

„Möge die Diakoniekirche für diesen Stadtteil wie eine Rettungsinsel sein, auf der Menschen, die, in welcher Form auch immer, Schiffbruch erlitten haben, Hilfe finden. Und möge es dem Projekt geschenkt sein, dass der Aufenthalt der Gäste auf der Rettungsinsel von kurzer Dauer ist, weil sie durch die Hilfe wieder festen Boden unter ihren Füßen gefunden haben.“

Aus der Flüchtlingsarbeit



Wenn ich nach 2,5 Stunden Flüchtlingsberatung meine Sachen zusammenpacke und den Raum für den Mittagstisch der Schulkinder frei mache, dann fühle ich mich oft müde und belastet. Zwischen 40 – 50 Erwachsene haben mir in dieser Zeit gegenübergesessen. Manche Begegnungen waren nur sehr kurz und flüchtig, andere intensiv und berührend. In den allermeisten Fällen ist es die Not, die die Menschen zu uns treibt.

Sehr knapp bemessen ist es, was sie monatlich an Geld von der Ausländerbehörde bekommen. Sonderausgaben sind kaum zu bewältigen, z. B. die neuen Materialien zum Schuljahresanfang oder feste Schuhe für die kalte Jahreszeit, ein Kinderwagen für das Neugeborene oder ein Ersatz für die völlig durchgelegene Matratze. Besondere Belastungen, wie die notwendige regelmäßige Medikamenteneinnahme oder auch entwicklungsauffällige Kinder, bringen Kosten mit sich, die die Betroffenen nicht bezahlen können.

Wie können wir nachhaltig helfen?

Wer hilft ihnen verstehen, welche Rechte sie haben und, was umgekehrt, auch von ihnen erwartet wird?

Eine andere Not sind immer mehr die heranwachsenden Kinder. Durch mangelnde Sprachkenntnisse kommen sie in der Schule oft nicht mit. Unsere Kultur ist ihnen (noch) fremd, ihre Eltern können nicht helfen. Frusterfahrungen führen zu Aggressionen gegen andere oder auch zur Schulverweigerung.

Wer nimmt sich für die Kinder Zeit?

Wer wendet sich ihnen in Liebe zu und hilft ihnen beim Lernen?

Not hat immer damit zu tun, dass Menschen die Grenzen ihrer eigenen Kräfte und Möglichkeiten erreicht haben. Wie eine Lähmung kann sich die Hilflosigkeit über den Alltag legen. Hoffnungszeichen werden dringend gesucht.

Ist die Not bei der Flüchtlingsberatung besonders groß, spüre ich diese Lähmung auch. Welche Hoffnungszeichen kann ich geben? Die Jahreslosung hilft mir weiter (Seite 3), „... überwinde das Böse mit Gutem“. In meiner Situation verstehe ich diesen Vers als Aufforderung, mich nicht von der Not erdrücken und lähmen zu lassen, weder von der eigenen, noch von der anderer. Mehr noch: ich habe den Auftrag, mich im Namen Gottes gegen die Not aufzulehnen, Gutes dagegen zu halten und das Lebenszerstörende zu überwinden. Das »Gute«, mit dem ich dem Lebenszerstörenden begegnen kann, ist die Liebe, die ich von Gott durch Jesus Christus erfahren habe.

Das Team der Mitarbeitenden in der Flüchtlingsarbeit wendet sich den Menschen in dieser Liebe zu. Die Not aus der Welt schaffen, das können wir nicht. Aber in der Not beistehen und in kleinen Schritten durch die Notzeiten begleiten, das tun wir gerne. Lebensmittel gegen den Hunger, Beratung bei Fragen und Problemen, Sprachkurse und ein Kulturcafé gegen das Fremdsein, Hausaufgabenhilfe gegen die Schwierigkeiten in der Schule und oft auch ein Gebets- und Segenswunsch, den wir den Menschen mal laut oder auch im Stillen mitgeben. Das sind unsere Antworten auf die Not, alle angesiedelt in unserem Stadtmissionshaus in der Heinrich-Böll-Straße.

Neue Herausforderungen

In den letzten Wochen kamen insgesamt 15 neue kinderreiche Familien zu uns in die Beratung, die erst wenige Monate in Deutschland sind. Ein Großteil von ihnen wohnt in einer kompakten Siedlung für Migranten ca. 3 Km von uns entfernt. Der Weg zu uns ist weit, eine Fahrkarte mit dem Bus ist für sie empfindlich teuer. Wir ahnen, wie ein guter Weg aussehen könnte, um der Not und den Bedürfnissen der Menschen in dieser Siedlung zu begegnen: hingehen zu ihnen; vor Ort zur Verfügung stehen für die großen und kleinen Fragen des Alltags; für die Kinder da sein fürs Lernen, aber auch um sie außerhalb der Schule zu fördern. Aber, mit welchen Mitteln? Es braucht Räume, in denen Beratung und Hausaufgabenhilfe stattfinden kann – **wer zahlt die Miete?** Es braucht einen Mitarbeitenden, der/die mit Zeit und Liebe für die Menschen vor Ort da ist – **wer übernimmt die Personalkosten?** Es braucht neue ehrenamtliche Mitarbeitende, die ein starkes und belastbares Team bilden – **wer macht mit?**

Sie helfen uns, liebe Freundinnen und Freunde, auf diese Fragen eine Antwort zu finden.

Paul-Gerhard Sinn

Die Arbeit mit blinden und sehbehinderten Menschen

In unserer Blindenarbeit treffe ich eine über 80-jährige Frau. Wie sie erzählt, war sie für ihr Alter bisher rüstig, konnte ihren Haushalt meistern, war so mobil, dass sie zu Gemeindeveranstaltungen gehen konnte und gern an Geburtstagfeiern oder anderem teilgenommen hat. Bis, ja bis plötzlich die Augen schlechter wurden. Wie sie's gemerkt hat? Hier ein Glas umgeworfen, dort an der Tischkante gestoßen, den Lichtschalter nicht mit der üblichen Treffsicherheit gefunden, das Wasser nicht ins Glas gegossen, sondern daneben. Die Diagnose: Netzhautdegeneration. Die medizinische Betreuung ist gut – was jedoch bleibt, ist eine tiefe Verunsicherung, das Erleben, dass nichts mehr so geht wie sonst und das ‚Nicht Akzeptieren Können‘. Und heimlich schleicht sich der Gedanke ein: hat das so noch seinen Sinn? Not, die nicht so offen auf der Hand liegt und doch danach schreit, ernst genommen zu werden.

Da ist die 70-jährige Frau, die schon seit ihrer Geburt nicht sehen kann. Was ihr all die Jahre geblieben ist, sind die Farben und das Wahrnehmen von Licht und Dunkelheit. Welch ein Reichtum! Das merkt sie besonders, als sich nach einer Operation ihre Augen verändern. Plötzlich ist es nur noch dunkel, manchmal meint sie, Nebel stehe vor ihren Augen. Die neue Situation macht Angst. Was wird noch möglich sein? Wird sie von jetzt an mehr auf die Hilfe anderer angewiesen sein? Und wird sie es lernen, doch wieder mit dem Langstock ihre vertrauten Wege gehen zu können? Not, die zu schaffen macht. Not eines Menschen, der Verständnis und Zuspruch braucht.

Wir können die Not der Einzelnen nicht wegnehmen, aber wir können in der Not da sein. Wir können hinhören, die Menschen besuchen, uns zu ihnen setzen und zuhören. Wir können gemeinsam überlegen, was zu ändern ist, wie und wo es Möglichkeiten gibt. Wir können beten und handeln.

Renate Görler



**ÜBERWINDE
DAS BÖSE
MIT GUTEM**

IN DER SEELSORGE

Eine längere Zeit war ich in der Seelsorge tätig. Viele Menschen haben mir erzählt, was sie an Bösem erlebt haben, oft als seelische aber auch körperliche Qualen. Im Gespräch haben sie abgeladen, was sie belastet. Dieses Böse zu überwinden ist sicher nur Gott selber möglich. Aber gute, Mut machende, stärkende, aufbauende Gedanken konnte ich im Gespräch weitergeben, um den „bösen“ Moment zu überwinden.

Monika R.



Vom Festgottesdienst in der Beckacker Kirche (Wuppertal-Langerfeld) bis hin zur Hüpfburg auf der grünen Wiese vor der Stadtmission – bei unserem 90-jährigen Jubiläum im Juni war alles drin.

Die Wuppertaler Stadtmission e.V.

ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Kirche und Mitglied des Diakonischen Werkes im Rheinland. Sie wurde 1920 auf Anregung von ehrenamtlich Mitarbeitenden und evangelischen Pfarrern ins Leben gerufen und versteht sich seit dem als verlängerter Arm der Evangelischen Kirche in Wuppertal.

Das biblische Leitwort ihrer Arbeit steht in Jeremia 29,7:

Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn.

Das Beste und Wertvollste der Stadt sind die Menschen, die in ihr wohnen. Ihrem Wohlergehen widmet die WSM ihre ganze Aufmerksamkeit. Besonders den Schwachen und Benachteiligten steht sie zur Seite. Darüber hinaus durchzieht und prägt der Glaube ihre Arbeit, dass das Beste, was einem Menschen passieren kann, die Liebe Gottes ist. Gott liebt jeden Menschen in seiner unverwechselbaren Einmaligkeit. Das steht im Mittelpunkt des stadtmisionarischen Handelns und Redens.

Dieser Glaube wird in den geistlichen Angeboten miteinander gefeiert (Gottesdienst, Bibelgesprächskreis) und im Alltag gelebt.

Zu den Arbeitsschwerpunkten der WSM gehören:

- > die stadtweite Kontaktarbeit mit Erwachsenen – Gruppenangebote, Beratung, Seelsorge
- > Angebote für Kinder aus sozial schwachem Umfeld (Hausaufgabenhilfe, Kinderfeste, Winterspielplatz)
- > Angebote für blinde und sehbehinderte Menschen (monatliche Treffen, Gottesdienst, Blindenfahrdienst, Kassettendienst, Seelsorge)
- > die Arbeit mit Menschen in und um den Zirkus (Zirkusgottesdienst, Besuche, Begleitung, Seelsorge)
- > Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund (Beratung, integrative Angebote, Alphabetisierung)
- > die Citykirchenarbeit in Wuppertal-Barmen
- > die Entwicklung einer Stadtteilarbeit in der DiakonieKirche in Wuppertal-Elberfeld



**ÜBERWINDE
DAS BÖSE
MIT GUTEM**

ALZHEIMER

»Meine Mutter hat Alzheimer und leidet sehr darunter - und wir alle mit. Die Pflege wird immer aufwändiger, und wenn ein Problem gelöst ist, kommt gleich wieder ein Neues dazu.

Seit einiger Zeit ist nun auch eine Betreuung während der Nacht nötig. Angst und Unruhe sind bei Mutti die vorherrschenden Gefühle. Kontakt zur Außenwelt versucht sie über hilflose »Hallo, hallo«-Rufe herzustellen. Mitten in der Nacht beim xten Mal ruf ich auch schon mal ärgerlich zurück »Selber hallo«. Ich weiß, dass ich ihr damit Unrecht tue.«

Christiane M.-W.

Miteinander – füreinander: Wie Sie uns unterstützen können +++ Miteinander

Unterstützen Sie uns **durch Ihre Fürbitte** –

in diesem Heft stellen wir Ihnen verschiedenen Gebetsanliegen vor.

Wenn Sie in Wuppertal wohnen:

Packen Sie mit an und **gestalten Sie mit** – gerne zeigen wir Ihnen Möglichkeiten, wie Sie sich bei uns mit Ihren Begabungen einbringen können.

Unterstützen Sie uns **durch Ihre Geldspende** – gerne helfen wir Ihnen mit unseren Ideen weiter.

Was Sie Gutes tun können

Liebe Freundinnen und Freunde,

eines will ich an dieser Stelle ganz deutlich bekennen: Wenn wir in der Wuppertaler Stadtmission Sie nicht als Freunde und Förderer hätten, dann könnten wir den meisten Aufgaben nicht nachgehen, dann könnten wir unser Haus dicht machen und unsere Arbeit einstellen.

Sie, liebe Freundinnen und Freunde, tragen und finanzieren unsere komplette laufende Arbeit. Sie bringen damit einen großen Anteil unseres Haushaltes auf und ergänzen den Zuschuss, den der Kirchenkreis Wuppertal der Stadtmission für die Gehälter überweist.

Wir danken Ihnen sehr herzlich für alle Unterstützung, die Sie uns in den vergangenen Jahren gewährt haben. Wir danken für jeden kleinen und für jeden großen Betrag. Sie vertrauen uns Ihr Geld an, damit wir für Menschen in unserer Stadt eintreten können. Gott segne Sie dafür!

Ein Anliegen liegt uns in diesen Tagen besonders am Herzen: Die Arbeit mit und für die Kinder. Ganz gleich, ob es die Angebote rund um die Hausaufgabenhilfe sind, die Kinderfeste oder der Winterspielplatz. Wir merken deutlich, dass wir jemanden brauchen, die oder der Lust hat, sich ganz auf Kinder einzulassen, sie mit Fantasie und Liebe für die Gute Nachricht von Gott zu begeistern und der mit seinen pädagogischen Kenntnissen die Kinder in ihrer Entwicklung fördert und stützt. Eine solche Hauptamtlichenstelle will aber auch bezahlt werden. Das uns vor zwei Jahren überlassene Erbe haben wir in diese sinnvolle Arbeit mit Kindern investiert. Nun benötigen wir dringend finanzielle Hilfe für die Weiterführung dieser wichtigen Arbeit. Ob Sie – oder jemand, den Sie kennen – uns helfen können? Das wäre wunderschön. Vielleicht wird bei Ihnen in den nächsten Wochen ja ein Sparvertrag frei, und Sie brauchen das Geld nicht dringend ... Warum damit nicht eine/n Mitarbeitenden für die Arbeit mit Kindern finanzieren? Das wäre eine sehr wertvolle Investition – eine Investition in Menschen und in die Zukunft!

Sie sehen, wir sind nach wie vor darauf angewiesen, dass Sie sich bewegen lassen und die Arbeit der Wuppertaler Stadtmission unterstützen.

Ich freue mich über die Verbundenheit mit Ihnen und grüße Sie herzlich

Ihre

Renate Götzler



der – füreinander: Wie Sie uns unterstützen können +++ Miteinander – füreinander: Wie Sie uns unterstützen können

Die einmalige Geldspende als direkte Hilfe

Sie überweisen der WSM einen von Ihnen festgelegten Geldbetrag.

Die regelmäßige Geldspende

Sie überweisen der WSM regelmäßig einen von Ihnen festgelegten Geldbetrag durch einen Dauerauftrag bei Ihrer Bank.

Die Geldspende zu einem besonderen Anlass

Geburtstag, Hochzeitstag oder Firmenjubiläum nehmen Sie zum Anlass, Ihre Gäste darum zu bitten, anstelle von Geschenken für Sie, die WSM durch eine Spende zu unterstützen.

Die Berücksichtigung im Nachlass

Bei der Formulierung Ihrer Nachlassbestimmungen nehmen Sie die WSM in die Aufzählung der (Mit-) Erben auf.

Noch Fragen?

Wenn Sie Fragen haben oder mehr Informationen wünschen, wenden Sie sich an uns. Kontaktpersonen finden Sie auf der Rückseite dieses Heftes.



Adressen und Impressum

Wuppertaler Stadtmission e.V.

Heinrich-Böll-Straße 188, 42277 Wuppertal
Fon (0202) 50 12 20, Fax (0202) 51 01 47
wsm@telebel.de
www.wuppertaler-stadtmission.de

Renate Görler, Leiterin der Stadtmission

Fon (0202) 50 07 53

Paul-Gerhard Sinn, Stadtmissionar

Fon (0202) 9 79 14 34

Thomas Krämer, 1. Vorsitzender

Fon (0202) 57 42 24

Beate Kleinrosenbleck, Schatzmeisterin

Fon (0202) 317-00

Diakoniekirche

Fon (0173) 52 42 32 2

Unser Spendenkonto

KD-Bank eG, Duisburg
(BLZ 350 601 90) Konto 10 11 84 10 11

Selbstverständlich senden wir Ihnen eine
Spendenquittung zu.

Herausgeber: Wuppertaler Stadtmission e. V.

Redaktion: Paul-Gerhard Sinn und Renate Görler

Gestaltung: www.unikat.net

Fotos: Klaus Müller, Uwe Schinkel, Paul-Gerhard Sinn

Ausblick 2011



Pfingstgottesdienst – open air

Open-Air-Pfingstgottesdienst
vor der Wuppertaler Stadtmission
am 12. Juni 2011



91. Jahresfest 2011

voraussichtlich am 29.5.2011
mit Festgottesdienst
Mittagessen, Infos,
Zeit der Begegnung,
Kaffee und Kuchen



Blindenfreizeit in Bad Driburg

19. – 26. Juli 2011
Bereits zum dritten Mal werden
wir im »Erika-Stratmann-Haus«
der Ev. Frauenhilfe in Westfalen
zu Gast sein. Die Freizeit ist beliebt,
die Plätze begrenzt, darum melden
Sie sich schnell an.



**ÜBERWINDE
DAS BÖSE
MIT GUTEM**

ARZTBESUCH

»Ein Arzttermin steht an. Ich bin
schweißgebadet und muss zigital
auf die Toilette. Das Herz rast,
ich habe feuchte Hände. Doch
ich will dranbleiben, hingehen,
durchhalten, GOTT vertrauen.
Mir bleibt noch ein wenig Zeit,
darum setze ich mich hin, komme
zur Ruhe und atme tief durch. Ich
bitte Gott, dass er mit mir geht.
Dann ist es Zeit, ich muss los.
Beim Arzt angekommen muss ich
warten, bis ich aufgerufen werde.
Wieder beginnt mein Herz zu
rasen, wieder feuchte Hände und
wieder ein Gebet. Ich darf wissen:
Gott ist mit dabei, er trägt mich
hindurch, ich werde es schaffen.
Gott sei Dank! *Christiane S.*